

WEB 2.0 zum Mitmachen

Die beliebtesten Anwendungen



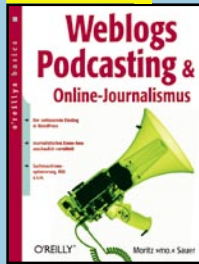
O'REILLY®

Seitenweise Kompetenz

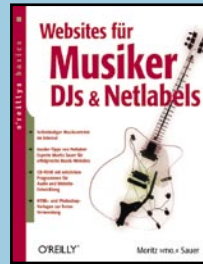


120 Seiten, 14,90 EUR
ISBN 3-89721-459-8

Erscheint 11/2006



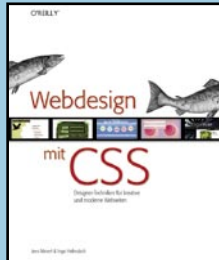
ca. 350 Seiten, ca. 19,90 EUR
ISBN 3-89721-458-X



330 Seiten, 29,- EUR
ISBN 3-89721-433-4



696 Seiten, 44,90 EUR
ISBN 3-89721-453-9



228 Seiten, 29,- EUR
ISBN 3-89721-422-9

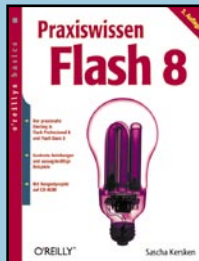


284 Seiten, 32,- EUR
ISBN 3-89721-397-4

Erscheint 10/2006



ca. 256 Seiten, ca. 19,90 EUR
ISBN 3-89721-471-7



384 Seiten, 24,90 EUR
ISBN 3-89721-450-4



408 Seiten, 29,90 EUR
ISBN 3-89721-463-6

O'REILLY
www.oreilly.de

Editorial

Sehr geehrte Leserinnen und Leser!



Über das Web 2.0 haben sich schon viele den Kopf zerbrochen. Allen voran der O'Reilly-Gründer und Geschäftsführer Tim O'Reilly. Was ist Web 2.0 denn jetzt wirklich – reine Marketing-Strategie oder doch die Revolution im Web?

In dieser Broschüre möchten wir einige der neuen Entwicklungen des Webs vorstellen. Web 2.0 ist eher Evolution denn Revolution - nämlich die des Webs und seiner Nutzer. 80 Prozent der Erwachsenen in Deutschland nutzen regelmäßig das Internet, und seit Einführung der Breitbandverbindungen immer länger und häufiger. Doch nicht nur die Dauer, auch das Verhalten der Nutzer hat sich geändert, denn immer mehr Webangebote laden zum Mitmachen ein. Und je mehr mitmachen, desto besser wird das Web. »Nutzer generieren Mehrwert«, nennt Tim O'Reilly das. Und alle profitieren gegenseitig von ihrem gemeinsamen Wissen und ihren Erfahrungen.

Was sich noch hinter dem Begriff Web 2.0 verbirgt, und wie Sie die besten Angebote finden, erfahren Sie auf den folgenden Seiten. Das Web lebt von seinen Nutzern, und Sie können mitbestimmen, wie die nächste Generation der Webanwendungen aussieht.

Also: statt diskutieren und theoretisieren einfach mal ausprobieren!

Wir wünschen dabei viel Spaß!

Corina Lange & der O'Reilly Verlag

P.S.: Die Links zu den hier vorgestellten Angeboten und einige Tipps mehr finden Sie auch auf unserer Webseite unter: → www.oreilly.de/topics/web20_about.html

Impressum

Autorin: Corina Lange

Satz & Gestaltung: Henri Oreal

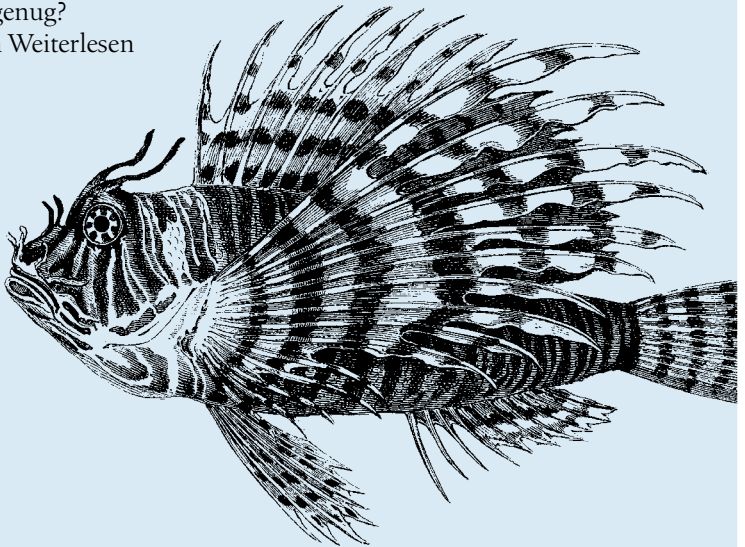
Realisation als Diplomarbeit im Fach Technikjournalismus im Sommer 2006.

© 2006 O'Reilly Verlag GmbH & Co. KG, Balthasarstr. 81, 50670 Köln, E-Mail: presse@oreilly.de

Inhalt

- 6** Web 2.0: Das Web ist zurück
- 10** Personal Publishing: Jeder ist Autor
- 11** Podcasts und Videoblogs: Publizieren multimedial
Die 20-Millionen-Menschen-Redaktion: ReadersEdition.de
- 12** Datenschleuder 2.0
Die Gefahren im transparenten Web
- 14** Ajax
oder die neue Interaktivität der Webanwendungen
- 16** Inhalte, aber schnell!
Die Feed-Werkzeuge RSS und Atom
Lasst die Daten frei: APIs
Der Begriff Social Software
- 17** Und jetzt: ausprobieren!
Die Startbahn ins Web
- 18** Wikiwiki ist hawaiisch für »schnell«
Werkzeuge zur Zusammenarbeit im Netz
- 19** Vor den Augen der Welt
Fotos und Videos im Web
- 20** Social Networking
oder die Frage: Wie weit ist der Weg von mir bis zu Bill Gates?

- 22** Wir sind DJ
Persönliches Radio im Web
- 24** Vom Desktop zum Webtop
Kann internetbasierte Software das Office-Paket ersetzen?
- 26** Auf zur Weltreise am PC
Flüge über den Erdball mit Google Maps und Google Earth
- 27** Überall zuhause
Lieblingsorte mit Plazes und Qype
- 28** Gib mir deine Links, ich geb dir meine
Social Bookmarking-Dienste
- 29** Alles aus einer Hand
Die Web 2.0-Aktivitäten von Google, Yahoo und Microsoft
- 30** Was ist eigentlich...
10 Begriffe, die Ihnen im Web 2.0 noch begegnen können
- 31** Noch nicht genug?
Web 2.0 zum Weiterlesen



Web 2.0: Das Web ist zurück

Bei Web 2.0 geht es vor allem um eines: den Menschen. Der Webnutzer 2.0 surft nicht mehr nur durch das Web, sondern verändert und bereichert es. Er schreibt ein Web-Tagebuch, zeigt seine Fotos auf Tauschseiten wie Flickr, stellt sein Wissen in Online-Enzyklopädien wie Wikipedia zur Verfügung und empfiehlt seine Bookmarks anderen Nutzern.

Genau genommen ist Web 2.0 eher ein Schritt zurück, nämlich zu den Anfängen des World Wide Webs. Tim Berners-Lee, dessen Erfinder, plante ein Read/Write-Web zum Austausch von Forschungsergebnissen. Jeder Webnutzer speiste also auch aktiv Inhalte ein. Mitte der neunziger Jahre zog dann das Business ins Web: die Nutzer wurden zu Surfern, die vor allem konsumierten.

Aktiv statt passiv

Mit Web 2.0 erobern sich die Nutzer jetzt das Web zurück. Denn nie war es einfacher, selbst mitzugestalten. Um Texte, Fotos oder Videos zu veröffentlichen, braucht der Nutzer in der Regel fast keine Programmierkenntnisse mehr. Einen Flickr-Account zu eröffnen, dauert keine zwei Minuten, und schon kann der Fotofan die ersten Bilder hochladen. Die Software nimmt dem Internetnutzer die Programmierung ab – und der kann sich derweil um die Inhalte kümmern.

Wir sind das Web

Mit Web 2.0 ist das World Wide Web nicht ein Netz der Computer, sondern eines der Menschen. Networking-Angebote wie MySpace oder openBC, aber auch schlichte Tauschdienste wie Flickr vereinfachen den direkten Kontakt zwischen den Nutzern. An welchem Computer der Einzelne gerade sitzt, ist egal: E-Mail, Weblog, Flickr-Page und Bookmarks sind überall zugänglich.

Vom Desktop zum Webtop

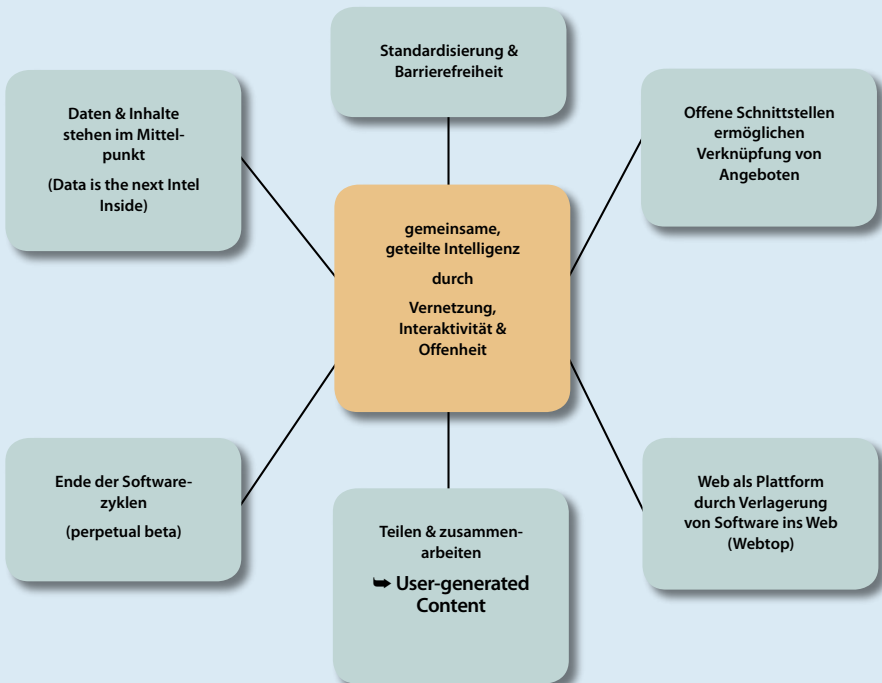
Die Grenzen zwischen PC und Webanwendung verwischen. Immer mehr Software wird komplett ins Web verlagert. Der Freemail-Dienst GoogleMail bietet bessere Funktionen als fest installierte Programme wie Outlook. Online-Textverarbeitungsprogramme sind zwar noch nicht ganz ausgereift, gewährleisten aber

Der Begriff Web 2.0 ist das Ergebnis eines Brainstormings zwischen Tim O'Reilly und Dale Dougherty, in dem sie zusammen mit MediaLive International die neuen Techniken und Trends des Webs aufgriffen. Man beschloss, eine Konferenz zu veranstalten, bei der die Veränderungen des Webs nach dem Platzen der Dot-com-Blase im Mittelpunkt stehen sollten. Als Schlagwort für die so zahlreichen wie verschiedenen Beobachtungen wählte Tim O'Reilly den Begriff »Web 2.0«. Im Herbst 2004 fand die erste »Web 2.0 Conference« in San Francisco statt.

immerhin Zugriff von jedem Ort aus. Zudem sind sie die besten Werkzeuge zur Zusammenarbeit zwischen mehreren Nutzern. Das Web ist damit nicht mehr nur eine Ansammlung von Webseiten – lose zusammengehalten von Suchmaschinen und Hyperlinks – sondern eine Plattform. Die wurde zwar bereits häufig euphorisch ausgerufen, doch erst jetzt fand das Web seinen Weg in den Alltag der Menschen. Und es macht auch nicht am Schreibtisch halt: Die Inhalte des Webs werden zunehmend über mobile Geräte wie Handys, mp3-Player oder Pocket-PCs abgerufen.

User-generated Content

Das Web 2.0 sammelt Daten. Die erfolgreichsten Webangebote sind die, in denen der Nutzer selbst für die Inhalte sorgt. Amazon bietet zwar dieselben Bücher zu denselben Preisen wie seine Konkurrenten, doch die Bewertungsfunktion und die Möglichkeit, gebrauchte Bücher zu verkaufen, verhalfen dem Unternehmen zu mehr Attraktivität. Andreas Weigend, ehemals Amazon-Cheftüftler, rät Web-Startups zum Aal-Prinzip: »Andere arbeiten lassen«. Und die Nutzer wollen arbeiten – Bewertungsseiten wachsen überproportional, pro Sekunde entsteht weltweit ein Blog. Freigiebig füllt der Nutzer persönliche Profile auf Netzwerk-



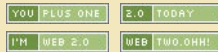
Seiten aus und protokolliert sogar fleißig den Online-Status. Webangebote, die sich um ihre Nutzer und deren Inhalte bemühen, haben riesigen Erfolg. Vorausgesetzt, sie besitzen eine ausgeklügelte Benutzerführung, die genau auf die Wünsche ihrer Anwender eingeht. Animierte, umfangreiche Webdesigns sind dagegen völlig überholt, geradezu puristisch kommt das Web 2.0 daher.

Je mehr mitmachen, desto besser wird das Angebot

»Der Wert eines Netzwerkes steigt exponentiell mit der Zahl der Nutzer«, erklärte Internet-Pionier Robert Metcalfe bereits vor der Jahrtausendwende. Im Web 2.0 wird dies deutlich, denn alle Nutzer tragen ihr Wissen und ihre Erfahrungen zu einem gewaltigen Schatz zusammen. Tim O'Reilly, Gründer des O'Reilly Verlags, hält in seinem Artikel »What is Web 2.0?« die Nutzbarmachung der kollektiven Intelligenz für die herausragende Chance. Und die Webnutzer 2.0 sorgen nicht nur für die Inhalte, sondern auch für die kontinuierliche Weiterentwicklung der Angebote, die nicht zuletzt deswegen meist im Beta-Status bleiben.

So Two-Oh: Wie 2.0 ist Ihre Webseite?

Der Web 2.0 Validator → <http://web2.0validator.com> testet Webseiten auf 2.0-Tauglichkeit. Einfach URL eingeben und ein paar Sekunden später kennen Sie den Web 2.0-Faktor. Die Bewertungskriterien werden – ganz zwei-null-ig – von den Usern der Seite selbst zusammengestellt. Gute Chancen haben natürlich Webseiten, die Ajax verwenden, aber mit pastelligen Farbtönen und abgerundeten Ecken gibt es auch ein paar Punkte. Nach erfolgreichem Test können Sie dann auch gleich einen der Web 2.0 Button auf Ihrer Seite unterbringen:



Das Web für alle

Im Web 2.0 kann jeder publizieren. Es gibt keine Redaktionen, die Nachrichten auswählen, jeder ist sein eigener Chefredakteur. Ist Bürgerjournalismus eine neue Chance für weltweite Demokratie? Zunächst nicht, denn dass das World Wide Web alles andere als world wide ist, haben wir schon vor Jahren gelernt. Und auch bei Web 2.0 spielt sich bisher fast alles in den Industriestaaten, unter gut gebildeten und verhältnismäßig vermögenden Menschen ab. Mehr als 70 Prozent der Websurfer sind zudem unter 39 Jahren alt, die Hälfte der Blogger sind Jugendliche.

In der Dritten Welt ist noch nicht einmal an den Zugang zu Computern für jeden zu denken – und in einigen Ländern gibt es zwar Computer, aber nur ein von der Regierung zensiertes Internet. Sogar Unternehmen wie Google, die »Tue nichts Böses« als Firmenmotto proklamieren, helfen China oder Saudi-Arabien dabei, nicht regierungskonforme Seiten zu blockieren.

Trotz allem ist das neue Web ein Schritt zu mehr Partizipation und Austausch

miteinander. Walmart-Mitarbeiter organisieren sich über private Webseiten, Kriegsgegner planen ihre Demonstrationen über Wikis, und Blogger berichten von überall auf der Welt, ganz ohne Zensur. Die größte Chance für Entwicklungsländer wird aber sein, Software über das Web zu nutzen, ohne dazu einen eigenen PC mit teurer Grundausstattung zu besitzen. Öffentliche Web-PCs könnten ausreichen, um den Zugriff auf Textverarbeitung, Tabellenkalkulation und andere Software zu ermöglichen. Die nötige Breitbandverbindung könnte durch Radiowellen - und Satellitenübertragung an jeden Ort der Welt gebracht werden.

Mashups: Verknüpfung verschiedener Angebote

Das Web 2.0 ist offen: Die meisten Anwendungen basieren auf Open Source-Software, und durch offene Schnittstellen (APIs) können die Angebote und Daten miteinander kombiniert werden. So kann der Blogger eine Google-Map direkt auf seinem Weblog darstellen und gleichzeitig die Veranstaltungstipps aus einem anderen Webangebot einbinden. Eines ist klar: Eine vernetzte Welt braucht einheitliche Standards. Diese werden von Tim Berners-Lee und dem World Wide Web Consortium stetig weiterentwickelt – und werden bei Web 2.0 immer wichtiger.

Flickr, Frappr, Qype, Yedda, Dooku?

In diesem Quiz sind Sie gefragt: Web 2.0-Angebot oder Star Wars-Charakter?

→ <http://www.cerado.com/web20quiz.htm>

Revolution oder Seifenblase?

Ist das schon eine grundlegend neue Version, also 2.0, des Internets? Prinzipiell war das Web ja längst auf Interaktivität und Partizipation angelegt. Doch erst die neuen Technologien und Programmiertechniken wie Ajax, RSS oder Ruby on Rails erleichtern diese Ziele.

Dutzende neuer Angebote in bester Web 2.0-Manier bezeugen den neuen Optimismus im Web – und auch große Medienkonzerne wie Rupert Murdochs News Corporation oder Yahoo investieren wieder hohe Summen in erfolgversprechende Startups. Microsoft erkannte den Trend, und rief mit MS Live, einer Software-Reihe, die über das Web genutzt werden kann, die »Live Era« aus. Kritische Stimmen befürchten längst, dass auch dieser Boom sich bald als platzende Blase herausstellen könnte. Anleger und Investoren halten aber dagegen: Die Pleite des Dotcom-Sterbens sitze noch zu tief und man habe dazugelernt.

Webseiten bauen ohne Programmier-Kenntnisse

ermöglicht das Angebot ning.com. Nach dem Baukastenprinzip können Sie sich hier eine eigene Web 2.0-Anwendung zusammenklicken. Von Fotosharing, Mapping-Mashups und Blogs bis zum virtuellen Bücherregal: Ning.com hat sie alle, und das kostenlos. → ning.com

Personal Publishing: Jeder ist Autor

Im Web 2.0 wird der Leser zum Autor – denn auch ohne Programmierkenntnisse wird es immer einfacher, selbst zu publizieren. Das beliebteste Werkzeug zum »Personal Publishing« ist zweifelsohne das Weblog. Und wie könnte man am besten erklären, was ein Weblog ist? In dem man eines zeigt.

Web 2.0 Blog

Blogs für jeden Geschmack

14. Juni 2006

Der Begriff kommt von „Weblog“, also ein Logbuch im Web. Tagebuchähnlich veröffentlichen die Blogger Nachrichten, Meinungen, Fotos und Videos, Gedanken und Links. Da die Einträge meist persönlich gefärbt sind, wirken Blogs authentischer als übliche Nachrichten- oder Unternehmensseiten.

Die Themen so breit gefächert wie speziell, von privaten Erlebnissen über Unternehmensnachrichten und politischen Debatten ist alles dabei. Dies ist auch der Vorteil von Blogs, denn es geht nicht um Auflagen und Leserzahlen - jedes Blog ist gerechtfertigt, wenn es auch nur wenige Leser hat.

Wenn Sie neue Blogs entdecken wollen, wenden Sie sich an die Suchmaschinen Technorati.com und Blogsearch.Google.com. Sie durchkämmen stetig die Blogs dieser Welt. Einfach Suchbegriff eingeben und dann abtauchen in die Blogosphäre!

Übrigens: Es gibt natürlich auch findige Unternehmer – ein eBay-Mitglied versteigerte die Erstellung eines Weblogs, „inklusive erfolgreicher Web 2.0-Tools“. Reich geworden ist er nicht, 1 Euro blieb das Höchstgebot.

Tags: [Web 2.0 Blog](#) Kategorie: [WWW Technik](#)

Kommentare (3) [Trackbacks](#) (5) [Permalink](#)

Kontakt
Disclaimer
Archiv
>> Mai 2006
>> April 2006

Ajax Blog CSS
Podcasting Social
Software Sharing
Web 2.0

Kategorien
>> Computer
>> Technik
>> WWW

Blogroll
>> Bildblog
>> O'Reilly Radar

Über mich
>> Flickr Bilder
>> del.icio.us

[RSS 1.0](#) [ATOM FEED](#)

Wer ein eigenes Weblog eröffnen will, hat die Wahl, neu zu bauen oder in eine bezugsfertige Wohnung mit Community-Anschluss zu ziehen. Im Klartext: Weblog-Software installieren oder Weblog-Dienste nutzen.

Weblog-Software bietet mehr Gestaltungsraum, außerdem bleiben die Inhalte auf dem eigenen Webspace, dafür ist aber mehr Arbeit und Know-how nötig.

Anbieter: → **Wordpress.de, Typepad.com**

Weblog-Dienste sind vor allem für Einsteiger und Gelegenheitsblogger interessant: einfach einen Account einrichten und losschreiben. Links zu befreundeten Bloggern bilden ein Netzwerk.

Anbieter: → **LiveJournal.com, Blogger.com, Twoday.net**

Podcasts und Videoblogs: Publizieren multimedial

Längst sind neue Formen des Publizierens entstanden: **Podcasts** sind die »Piratensender« des Web 2.0 – nämlich Audiodateien, die über das Web verbreitet werden, natürlich legal. Jeder kann mit wenig technischem Aufwand sein eigenes Radio machen - und sich in viele Programme abseits der üblichen Radiosender einhören. In regelmäßigen Episoden berichten mittlerweile mehr als 2500 deutschsprachige Podcaster über zahllose Themen. Die Podcasts können per RSS-Feed abonniert und automatisch auf den mp3-Player geladen werden. Ein gut sortiertes Podcast-Verzeichnis finden Sie unter anderem bei → **Podster.de**.

Sowohl Hör- als auch Sehgenuss bieten **Videoblogs**, auch Vlogs genannt. Die Videoblogger erzählen aus Leben und Arbeit, indem sie Videos aufzeichnen und zum Download bereitstellen. Die bekannteste Vloggerin ist Angela Merkel, die sich in ihrem Kanzlerblog einmal wöchentlich an die Bevölkerung wendet:

→ **www.bundestkanzlerin.de**



Die 20-Millionen-Menschen-Redaktion: ReadersEdition.de

Kurz vor der Fußball-WM hat die Netzzeitung eine eigene Leser-Ausgabe gestartet. Jeder kann mitschreiben: die »Readers Edition« sucht 20 Millionen Journalisten, die keine sein müssen und Geschichten erzählen, die sonst nie erzählt würden. Drei Fragen an den Projektleiter Peter Schink.

Was erwartet die Leser der Readers Edition?

Schink: Auf jeden Fall Artikel, die so nirgendwo anders zu lesen sind. Für die Readers Edition haben schon in den ersten zwei Wochen mehr als 250 Autoren Texte geschrieben – von Themen wie Politik, Web&Technik, Sport bis zu Lokalem. Alle Texte in der Readers Edition werden von Lesern kommentiert und bewertet – und dann je nach Bewertung auf der Seite angeordnet. Dadurch entsteht immer eine völlig unerwartete Mischung.

Wer kann Autor der Readers Edition werden?

Schink: Jeder. Vor allem natürlich Leute, die gerne schreiben. Dafür wollen wir eine Plattform bieten. Jeder Text, der journalistisch ist, ist willkommen.

Was ist das Besondere am Bürgerjournalismus?

Schink: Seit dem Start hat mich vor allem die Themenvielfalt fasziniert. Außerdem sind die Leute unabhängig und schreiben, was sie denken.

→ **readersedition.de**

Datenschleuder 2.0

Die Gefahren im transparenten Web

Der Web 2.0-User hat ein eigenes Weblog, in dem er über Berufliches und Privates plaudert, er zeigt seine Fotos auf Flickr, stellt seinen Freundes- und Bekanntenkreis bei openBC dar und empfiehlt seine Lieblingsmusik bei Webpages wie MySpace.com oder dem Musikdienst Last.fm. Wo er sich gerade befindet, kann man auf Plazes.com lesen und Google liefert die entsprechende Karte gleich dazu.

Mit Web 2.0 ist der gläserne Nutzer endgültig Realität. Und während es bisher darum ging, so anonym wie möglich durchs Netz zu streifen, geben Web 2.0-User nun freiwillig Persönliches preis. Aus den verschiedenen Identitäten der einzelnen Angebote kann man leicht ein komplettes Profil zusammensetzen. Diese Transparenz birgt aber auch Gefahren.

Bewirbt man sich heutzutage um einen gut dotierten Job, so tippen die Personaler die Namen bei Google ein, bevor Einladungen zum Vorstellungsgespräch verschickt werden. Blöd, wenn dann die Fotos von der letzten Party im Web auftauchen. In einigen Branchen grassieren gar schon Zweifel, sollte Google gar keine Treffer vermelden – dann kann der Bewerber doch nicht so gut sein.

Networking-Plattformen vermitteln ein geradezu heimeliges Gefühl, schließlich sind alle Freunde um einen herum. Ein eigenes Profil inklusive Wohnort, Hobbys und des sozialen Umfelds ist da schnell und oft bedenkenlos zusammenglickt. Dabei gab es in den USA bereits mehrere Fälle von Kindesmissbrauch, bei denen sich Opfer und Täter über MySpace kennengelernt haben. MySpace setzt mittlerweile verdeckte »Sheriffs« ein – wirklich schützen können Sie sich aber nur durch Aufklärung und Vorsicht.



352 Seiten, 24,- EUR
Inkl. CD-ROM
ISBN 3-89721-425-3

Für alles im Web gilt: Tragen Sie Ihre persönlichen Daten nicht allzu akribisch ein. Vor allem Kinder und Jugendliche sollten auch über die Gefahren aufgeklärt werden, im Web 2.0 mehr denn je. Das Internet bietet hohe Freiheit, aber auch viele Möglichkeiten, diese Freiheit einzuzugrenzen: Allzuleicht können Gespräche oder Bewegungen der Nutzer nachverfolgt werden. Neugier und die hohe Nutzerfreundlichkeit der Webseiten locken ins Web 2.0 – und wenn Sie ein paar Regeln beachten, um Ihre Identität zu schützen, macht dies noch mehr Spaß. Denn das Web braucht vor allem eines: verantwortungsbewusste Nutzer.

Persönlichkeitsrechte Fotos und Geschichten von und über andere gehören nicht in Ihr Weblog oder Ihre Fotoseite – es sei denn, sie sind einverstanden. Gehen Sie also verantwortungsbewusst mit den Daten anderer um, und bitten Sie Freunde, es ebenso mit Ihren Daten zu tun.

Passwörter Für jeden neuen Dienst eines bisher unbekanntenen Anbieters sollten Sie sich auch ein neues Passwort überlegen. Sonst können Sie leicht auf Passwort-Schnüffler reinfallen, die sich die Bequemlichkeit der meisten Surfer zu Nutze machen.

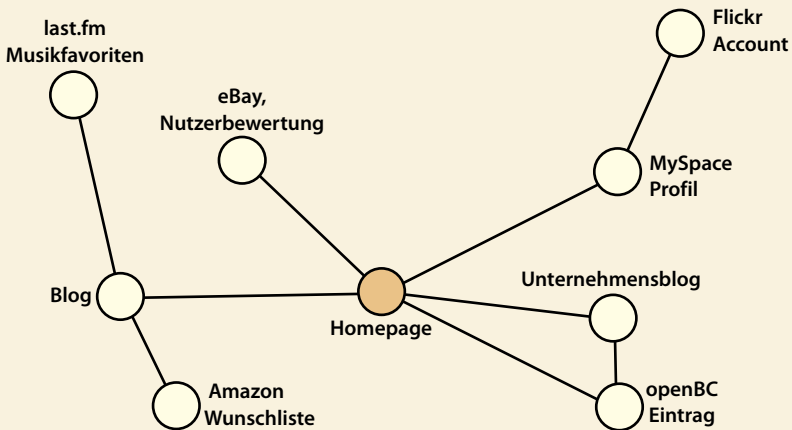
Identitäten managen Verknüpfen Sie Ihre verschiedenen Profile und Nutzerseiten nur, wenn dies gut durchdacht und zweckmäßig ist. Der Aufwand, die Profile zu einem kompletten Bild von Ihnen zu zusammenzubringen, sollte so hoch wie möglich sein.

Öffentlichkeit managen Mit Blogs oder Fotos auf Flickr wird jeder prominent. Wie also mit der Öffentlichkeit umgehen? Beim Blog-Schreiben gilt als Faustregel: Nur das schreiben, was man auch Fremden auf der Straße erzählen würde. Natürlich ist dies auch abhängig von Anzahl und Zusammensetzung der Leser. Bewusst machen sollte man sich aber immer: Tauchen Dinge einmal im Netz auf, bleiben sie im schlimmsten Fall unauslöschlich.

Spam Leider wird es auch im Web 2.0 Spam geben. Registrieren Sie sich bei neuen Diensten mit Zweit- oder Dritt-E-Mail-Adressen. So gehen Sie Werbemüll aus dem Weg.

Sicherheit Der Virus per Mail dient aus – dafür lauern neue Sicherheitslöcher. Für Web 2.0 gilt daher auch und ganz besonders: Virens Scanner immer aktuell halten!

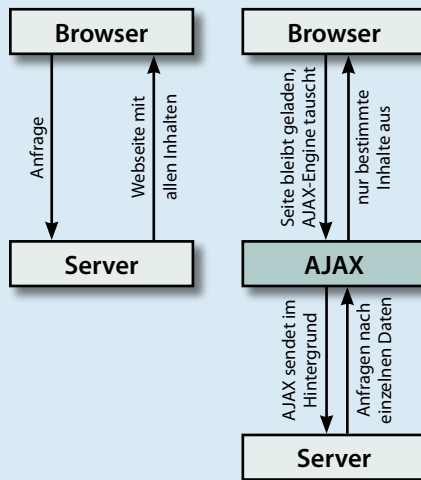
Wem gehören die Daten? Bedenken Sie, wem Sie Ihre persönlichen Daten geben und welches Unternehmen dahinter steht. Und sichern Sie die Daten selbst noch einmal: Fotosharing-Seiten können beispielsweise auch vom Netz genommen werden – mit Ihren Fotos!



Ajax oder die neue Interaktivität der Webanwendungen

GoogleMail meldet ohne Reload, wenn neue Nachrichten eingetroffen sind. Das Online-Textverarbeitungsprogramm Writely öffnet bei Rechtsklick Kontextmenüs. Googlemaps zoomt Landkarten, ohne dass die komplette Anfrage neu an den Server abgeschickt werden muss. Dies sind nur drei Beispiele dafür, dass das Web immer mehr zur Anwendung wird und dabei Look & Feel installierter Software bietet. Das Geheimnis ist eine Technologie namens Ajax.

Ajax bedeutet »Asynchronous JavaScript and XML«, außerdem sind aber noch andere Programmier Techniken wie DOM beteiligt. Die Kombination dieser Techniken ermöglicht es, Daten zwischen Browser und Server auszutauschen – und zwar nur bestimmte, gewünschte Daten. Denn Ajax bringt neue Inhalte auf die Webseite, ohne diese komplett neu laden zu müssen. Damit löst es den bisherigen Seiten-Charakter des Webs ab und die Anwendungen werden so schnell wie Desktop-Software. Ajax ermöglicht zudem den Mischmasch verschiedener Webangebote, da der Datenstrom aus unterschiedlichen Quellen kommen kann.



Ein Beispiel? Sie möchten eine E-Mail verschicken und tippen den Empfänger in das »An«-Feld des Webformulars. Normalerweise müssen Sie bei Freemail-Diensten die Adresse auswendig wissen. Das Ajax-basierte GoogleMail dagegen vergleicht Ihre Eingabe automatisch mit Ihrem Adressbuch und schlägt sofort Adressen vor – so wie es Desktop-Mailprogramme wie Outlook tun. Ajax hat also den Inhalt Ihres Adressbuches im Hintergrund geladen, ohne dass Sie erst eine extra Seite anfordern mussten.

Ajax – Die Bausteine

HTML und CSS zur Darstellung der Webseite

JavaScript: die Skriptsprache steuert die Anfragen und Ladevorgänge

XML und XSLT heißen die Datenformate für den reibungslosen Austausch der Inhalte

DOM, das Document Object Model, ermöglicht den Zugriff auf einzelne Objekte

XMLHttpRequest-Objekt: ist entscheidend für die Darstellung neuer Inhalte, ohne dass die ganze Seite neu geladen werden muss

Diese Technologien sind bereits in den Webbrowsern verankert, die Nutzer müssen keine Plugins installieren. Das neuartige Zusammenspiel der Technologien ermöglicht komplexe und gleichzeitig schnelle Anwendungen.

Einziger Nachteil: Bei der Verwendung von JavaScript kann es zu Sicherheitsproblemen kommen, daher haben einige User dies im Browser deaktiviert. Zukünftig werden aber immer mehr Webseiten »ajaxisiert« – denn auch für bereits vorhandene Angebote ist der Umstieg auf Ajax-Bausteine leicht zu schaffen.



Denny Carl, 2006
240 Seiten, EUR 24,90
ISBN 3-89721-451-2

Praxiswissen Ajax führt Sie umfassend und gleichzeitig leicht verständlich in diese neue Web-Technologie ein. In fünf Kapiteln erhalten Sie das komplette Wissen, das notwendig ist, um mit AJAX Ihre Web-Seiten aufzuwerten oder gänzlich neu zu gestalten. Das Buch wendet sich an den Einsteiger und den erfahrenen Web-Programmierer.



Bruce W. Perry, 2006
472 Seiten, EUR 34,90
ISBN 3-89721-467-9

Wollen Sie Ihre Webseite interaktiv aufrüsten? Möchten Sie eine Web-Anwendung erstellen, die sich so flott wie eine Desktop-Applikation verhält? Dann sollten Sie unbedingt zu *Ajax Hacks* greifen. Ajax wird Ihnen helfen, Ihre Webseite in einem modernen Outfit mit neuen, flexiblen Anwendungsmöglichkeiten zu präsentieren. Das Buch wendet sich an den Web-Programmierer, der bereits Erfahrungen mit Ajax sammeln konnte.



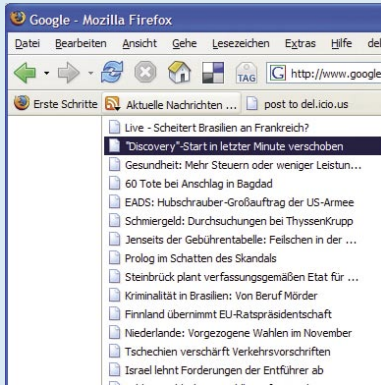
Brett D. McLaughlin
2006, 440 Seiten, EUR 34,90
ISBN 3-89721-469-5

Wer sich eine ultramoderne Web-Technologie effektiv und aneignen möchte, sollte dies auch mit einem modernen Buchkonzept tun! Mit *Ajax von Kopf bis Fuß* gelingt es Ihnen spielend, sich die Grundlagen von Ajax zu erschließen und anspruchsvollen, asynchronen JavaScript-Code zu schreiben. Dynamisches HTML, XML, JSON und DOM werden Ihnen schon nach kurzer Zeit vertraute Begriffe sein. Das Zusammenspiel dieser Techniken wird Sie begeistern.

Der Autor des Buches »Ajax von Kopf bis Fuß« hat eine hochkarätige, mehrteilige Einführungsreihe zum Thema Ajax erstellt. Wir freuen uns, diese Reihe nun in deutscher Sprache vorstellen zu dürfen. Sie finden die Artikel auf unserer Webseite unter: → www.oreilly.de/topics/ajax_about.html

Inhalte, aber schnell! Die Feed-Werkzeuge RSS und Atom

RSS steht für Really Simple Syndication, also »wirklich einfache Verbreitung«. RSS-Feeds informieren die Nutzer, wenn sich an den Inhalten einer Webseite etwas ändert. Den Siegeszug von RSS haben wir auch Firefox zu verdanken: Während Microsoft für den Internet Explorer RSS-Tauglichkeit im Jahr 2006



verkündet, kennen Firefox-Usern bereits zwei Jahre schnelle Verbreitungskunst. Klar, dass Webadministratoren den Dienst schnell angeboten haben.

Atom ist eine Alternative zu RSS, auch hier wird der User automatisch informiert, wenn sich auf einer Webseite etwas verändert hat.

Besonders praktisch sind Feeds bei Nachrichten-Seiten, hier der RSS-Feed der Tagesschau, dargestellt in Firefox.

Lasst die Daten frei: APIs

API ist die Abkürzung für Application Programming Interface. Immer noch nichts verstanden? APIs sind Schnittstellen, über die unterschiedliche Anwendungen Daten austauschen können. Mit APIs ist es beispielsweise möglich, Karten aus GoogleMaps zusammen mit Flickr-Bildern in das persönliche Weblog einzubinden. Oder Staunachrichten in einen Terminkalender. Oder den Wetterbericht auf Reiseblogs. Oder Immobilienpreise und Wohnungsanzeigen interaktiv auf Karten darzustellen, eindrucksvoll geschehen bei: → <http://immo.search.ch/>

Der Begriff Social Software

Als Social Software bezeichnet man Programme und Anwendungen, mit denen die Nutzer soziale Netze knüpfen können. Eine Dating-Seite ist Social Software, ebenso wie Weblogs oder das Online-Lexikon Wikipedia. Im Web 2.0 gibt es immer mehr so genannte Social Software-Angebote. Programmiert werden sie alle für einen Zweck: Sie unterstützen die Kommunikation, Interaktion und Zusammenarbeit zwischen den Nutzern. Deshalb sollen sie leicht zu erlernen sein, der Nutzer sollte möglichst intuitiv agieren können.

Und jetzt: ausprobieren!

Ob Bloggen, Fotos tauschen oder Satellitenbilder durchstöbern: Das Web 2.0 ist so vielseitig, dass für jeden etwas dabei ist. Denn weil es keine stupide Zählerei à la Click-per-Thousand verlangt, ist Platz für viele, kleine Angebote. Auf den nächsten Seiten stellen wir Ihnen einige vor – zum Beispiel Rupert Murdochs Teenager- und Musiknetzwerk MySpace, die bewerteten Gelben Seiten der Hamburger Qype-Macher oder die Foto- und Videocommunities Flickr und Youtube. Auch Alternativen zu den hier genannten Tipps gibt es: Sie finden sie auf unserer Webseite unter → www.oreilly.de/topics/web20_about.html

Die Startbahn ins Web

Jeder Websurfer hat Lieblings-Seiten, deren Inhalte er regelmäßig abrufen möchte: das E-Mail-Konto, Nachrichten, die Fanpage der Lieblingsband, Staumeldungen und Börsenkurse. Außerdem braucht man häufig dieselben Werkzeuge: Notizblock, Taschenrechner oder die Favoritenliste etwa. Statt alles manuell anzuwählen, kann der Nutzer die gewünschten Infos automatisch zusammenstellen lassen: mit personalisierten Startseiten.

Sie beobachten die Lieblingsseiten und rufen RSS-Feeds automatisch ab und stellen die Infos und Helfer automatisch zusammen. Dem Nutzer geht so nichts mehr durch die Lappen, denn er kann die Inhalte je nach Wichtigkeit auf der Seite anordnen: links die Nachrichten, oben rechts die Börsenkurse und in der Mitte die persönliche To-Do-Liste. Oder ganz anders – persönlich eben! Zum Beispiel von → Netvibes.com oder → Pageflakes.com, aber auch Yahoo oder Google bieten den persönlichen Startpunkt ins Web.

Netvibes (25) - Mozilla Firefox

Datei Bearbeiten Ansicht Gehe Lesezeichen Extras Hilfe del.icio.us

← → ↻ × 🏠 📄 TAG http://www.netvibes.com/

Erste Schritte Aktuelle Nachrichten ... post to del.icio.us

Inhalte hinzufügen

Geben Sie Ihren Titel hier ein.

General (25) Neue Seite

Spiegel Online (6)

- Menschengeschichtsbüro: Brechmittelnutzung gegen Drogendealer unverhältnismäßig
- Augenblick: Auf der Flucht
- EM ohne Weltmeisterin: Marathon-Star Radcliffe ist schwanger
- Hintergrund: Anschläge auf Züge in Bombay
- Islamistischer Terror: Die schlimmsten Anschläge seit 9/11
- Versteigerungen: Klinsmanns Trainerbank für den Party-Keller

Spreeblick (6)

- Coca-Colombia
- With the lights down it's less dangerous
- Voice
- Toni Mahoni - 47: Neue Abenteuer
- Podcast vom 11.7.2006
- Park to go

Kelkoo : ipod nano

223,00 €
iPod nano white 2 GB
im Apple Store France

Angebot sehen

Web Suche

Google Yahoo IceRocket Wikipedia

Google Go

Heise online News (6)

- Sieben Updates zum Microsoft-Patchday
- Microsoft ergänzt Dynamics CRM um Live-Service
- Sun erweitert seine x64-Server-Palette
- Hardware-beschleunigte API für SVG
- Elsa - ein Media Center für Linux
- IG Metall: 500 Kündigungen wegen Werkschließung bei Inflexion

Gmail

Kein Account konfiguriert. Verwenden Sie den Editieren Link um Username und Passwort zu setzen

Netvibes.com Blog (7)

Wikiwiki ist hawaiisch für »schnell«

Werkzeuge zur Zusammenarbeit im Netz

Wenn Menschen gemeinsam an etwas tüfteln, werden dazu gewöhnlich Anrufe getätigt und Treffen anberaumt. Texte, die alle lesen müssen, werden per E-Mail verteilt und man muss aufpassen, dass stets die aktuellste Version beackert wird. Dabei bietet das Web nützliche Werkzeuge zur geordneten Zusammenarbeit. Wikis und Ajax-basierte Collaboration-Websites zum Beispiel.

Ein Wiki ist eine Webseite, deren Inhalte von mehreren Nutzern verfasst und verändert werden können – ohne Programmierkenntnisse. Das bekannteste und zugleich größte Wiki ist die Wikipedia. Darüber hinaus gibt es unzählige Wikis zu speziellen Themen, einige sind für alle offen, andere erfordern Zugangsrechte. Wikis eignen sich für jedermann: vom Schachclub über Hochzeitsgesellschaften und Parteien, wer etwas gemeinsam bearbeiten will, kann den Austausch miteinander über ein Wiki regeln. → de.wikipedia-org/wiki/wiki

Zimbra ist ein Ajax-basierter Webkalender und E-Mail-Dienst, der gleichzeitig die Zusammenarbeit mit anderen organisiert. Man kann beliebig viele Kalender anlegen und für verschiedene Nutzer freigeben. Zimlets erlauben die Einbindung anderer Webangebote, wie zum Beispiel Kartendienste. Ajax sorgt für leichte Bedienung mit Kontextmenüs und Drag-and-Drop-Funktion. Zimbra ist sowohl als kommerzielle als auch Open Source-Lösung zu haben. → zimbra.com

Wikipedia - die Online-Enzyklopädie



Jimmy Wales aus Alabama hatte einen Traum: Das Wissen der Welt müsste für jeden frei zugänglich sein. Mit seiner Umsetzung überraschte er das ganze Web: In der Wikipedia, der ersten Online-Enzyklopädie, können die Nutzer nicht nur lesen, sondern selbst Beiträge beisteuern und verändern – jeder, auf Wunsch auch anonym. Die Qualität der Texte soll durch gegenseitige Kontrolle gewährleistet werden.

Falsche Informationen und Manipulationen sind dennoch ein Problem. Deshalb mussten schon einzelne Einträge gesperrt werden. Jimmy Wales erwägt, in Zukunft nur noch Neueintragen von registrierten Usern zuzulassen.

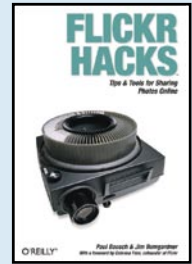
Trotzdem ist die Wikipedia derzeit das Nachschlagewerk Nummer 1 im Web, auch weil sie aktueller als jedes Lexikon ist. Die deutsche Ausgabe zählt mehr als 460.000 Einträge und bietet mit der Zitate-Sammlung Wikiquote, dem Nachrichtendienst Wikinews oder dem Wörterbuch Wiktionary weitere nützliche Angebote. Die Texte der Wikipedia dürfen frei weiterverwendet werden.

Vor den Augen der Welt

Fotos und Videos im Web



Flickr ist die Fototausch-Seite schlechthin: geeignet sowohl um Fotos anderer Nutzer anzuschauen, als auch schlicht zur Archivierung der eigenen Fotos. Bis zu 20 MB können monatlich kostenlos hochgeladen werden – vorbei die Zeiten, in denen man mit Urlaubsbildern per Rundmail Freunden und Familie die Mailbox verstopfte. Sehr praktisch außerdem: Hat man bereits einen Yahoo-Account, ist der gleichzeitig das Flickr-Login. Per Webformular, aber auch per Handy können die Fotos hochgeladen werden. Danach folgt: Fotos mit Schlagwörtern (Tags) und Beschreibungen versehen und bestimmen, wer sie sehen darf – die ganze Welt, nur Freunde oder gar niemand außer einem selbst. Sind sie öffentlich, können andere Nutzer die Bilder kommentieren und bewerten. Und das sind vier Millionen Menschen, denn soviel zählt Flickr momentan an Mitgliedern. Tendenz steigend. → flickr.com



364 Seiten, 24,- EUR
ISBN 0-596-10245-3

Launch Space Shuttle Discovery 4th of July



Countdown: Den Start des Space Shuttles ins Weltall können Sie auch bei Youtube ansehen.



Youtube ist erst seit Dezember 2005 offiziell online, doch die Bilanz ist mehr als ansehnlich: Die Youtube-Nutzer laden täglich 65.000 Videos hoch, und sehen sich durchschnittlich 100 Millionen Videos pro Tag an. Youtube ist damit trotz Konkurrenz von Google und Yahoo absoluter Spitzenreiter in Sachen Videosharing – und ein Sammelsurium an witzigen, sachlichen, spannenden, kuriosen und sicher auch einigen langweiligen Filmen. Der Dienst ist kostenlos.

→ youtube.com

Deutschsprachige Alternativen:

Fotocommunity.de veranstaltet sogar große Treffen mit Workshops.

Fotouristen.de bietet monatlich 40 MB Speicherplatz.

MyVideo.de motiviert seine Nutzer besonders, eigene Videos zu produzieren.

Sevenload.de kombiniert Foto- und Videosharing.

video.google.de kooperiert mit MTV und hält daher besonders viele Musikvideos vor.

Social Networking

oder die Frage: Wie weit ist der Weg von mir bis zu Bill Gates?

Web 2.0 bringt die Menschen zusammen: Mit Netzwerk-Plattformen MySpace.com oder openBC können Nutzer ihr soziales Netz darstellen und online pflegen - und einander gezielter ansprechen. Für jedes Hobby und jeden Zweck gibt es Networking-Sites, mit deren Hilfe sich Gleichgesinnte finden lassen. Weltweit am beliebtesten ist MySpace.com, das für rund 650 Millionen Dollar an Rupert Murdoch ging. Außer reinen Freizeit-Treffs bietet das Web 2.0 auch Networking-Sites, die beruflich Erfolg bringen sollen. Herausragend hier ein Startup aus Deutschland: openBC.

MySpace.com: Networking ist Pop

»Do you really want to add Shakira as a friend?« – Diese Frage haben bereits mehr als 300.000 Fans der Latin-Pop-Prinzessin mit »ja« beantwortet – und hinter dieser Frage ist der Erfolg des MySpace-Netzwerkes begründet. Denn MySpace-Nutzer übertragen nicht nur ihren »gewöhnlichen« Freundeskreis ins Netz - sie reichern ihn auch mit echten Berühmtheiten aus der Musikwelt an. Mehr als 100 Millionen Menschen weltweit klicken sich bereits ihr MySpace-Profil zusammen. MySpace bietet Designvorlagen zur besonderen Gestaltung, außerdem können die Nutzer ihre Seite mit Musikvideos, Weblog, ausführlichen Infos zur Person, Gästebuch und jeder Menge Links zu Lieblingskünstlern und Freunden anfüllen.

→ myspace.com

Zielgruppe:
Musikfans, Jugendliche.
Eine echte Chance auch für Musiker ohne Plattenvertrag, denn natürlich kann auch eigene Musik abgespielt werden.

Kosten:
Der Eintrag ist kostenlos.

The screenshot shows the MySpace.com website interface. At the top, there is a navigation bar with links: Home, Bildern, Suchen, Entladen, Mail, Blog, Favoriten, Forum, Gruppen, Events, Videos, Push. Below this is a purple header with the text 'MYSPACE MUSIK'. The main content area is divided into several sections:

- Shakira Profile:** A profile for 'Shakira Latin / Rock' featuring a photo of her, the song 'Hips Don't Lie', and details like 'Distrito Capital, Bogotá, Colombia' and 'Profilaufuhr: 5324922'. It also shows 'Letzte Anmeldeung: 28.08.2006' and options for 'Wochentag: Fotos | Videos'.
- Music Player:** A section for 'Hips Don't Lie' by Shakira, showing a play button, 'Total Plays: 18253735', 'Downloads Today: 0', and 'Plays Today: 13386'. It includes download and rate options for the song and album 'Oral Fixation, Vol. 2'.
- Navigation:** A section titled 'Kontaktmöglichkeiten mit Shakira' with icons for 'Nachrichten senden', 'An Freund schreiben', 'Zu Freunden hinzufügen', 'Zu Favoriten hinzufügen', 'Sofortnachricht', 'Benutzer sperren', 'Gruppen hinzufügen', and 'Benutzer bewerten'.
- Concerts:** A section titled 'Konzerte: Alle anzeigen' listing events like 'TD BANKNORTH GARDEN' in Boston, MA, and 'RADISSON SQUARE GARDEN' in New York, NY.

Alles für die Fans, und wie vom Künstler persönlich: MySpace vernetzt Musiker und Fans. Bei Popstars kümmert sich aber eher die Plattenfirma um den Eintrag.

»Ich kenne jemanden, der jemanden kennt...« – Das Prinzip openBC



openBC beruht auf dem Prinzip, dass man über maximal sechs Ecken jeden Menschen auf der Welt kennt. Zunächst füllt man also ein eigenes Profil aus und verlinkt sich mit den Einträgen von Freunden, Bekannten und Kollegen. Daraus entsteht ein Netzwerk, bei dem man vor allem von den Kontakten seiner Kontakte profitieren soll. Möchte man den Menschen hinter einem Profil kennenlernen, zeigt openBC den Weg zu ihm an: Erst den ehemaligen Chef ansprechen, dann dessen Schwiegervater und dann ist man bei Ms Smith, der Vorstandssekretärin von Microsoft. Zum Beispiel.

Zielgruppe: openBC heißt eigentlich »Open Business Club« und ist auch so gemeint: Vorrangig suchen die Mitglieder Geschäftskontakte und Jobs.

Kosten: Basiszugang kostenlos, ab 5,95 Euro pro Monat gibt es nützliche Zusatzfunktionen – man kann etwa sehen, wer das eigene Profil besucht hat.

→ openbc.com

Der Gründer Lars Hinrichs über die Idee openBC

Herr Hinrichs, mehr als eine Million Menschen aus 16 verschiedenen Sprachräumen sind über Ihr Netzwerk miteinander verbunden. Wie kam Ihnen die Idee zu openBC?

Hinrichs: Aufgrund meines großen Spektrums an unternehmerischen Aktivitäten verfüge ich über ein umfassendes und ständig weiter wachsendes Netzwerk an nationalen und internationalen Kontakten. Ich lebe in Netzwerken und fühle mich dort zu Hause. Deshalb war es für mich etwas Selbstverständliches, über die Jahre hinweg kontinuierlich Personen einander vorzustellen. Die Idee, die Kontakte meiner Kontakte sichtbar zu machen und diese Kontakte wiederum mit meinem Netzwerk zu verknüpfen, brachte den Ball schließlich ins Rollen.

Warum sollten sich die Menschen auf openBC vernetzen?

Hinrichs: Mit openBC verkürzen wir die Zeit der Suche nach potenziellen Geschäftspartnern, bieten täglich neue Business Möglichkeiten und beschleunigen so den Geschäftserfolg unserer Nutzer.

Wie viele der Mitglieder haben bereits Geschäftskontakte über openBC geknüpft?

Hinrichs: Die zweite internationale openBC-Studie »Kommunikation & Networking im Internet« belegt, dass im Hinblick auf ein tatsächliches Neugeschäft mit Umsätzen durch openBC-Kontakte, 16% der openBC-Nutzer von mindestens einem Erfolg berichten, davon jeder Vierte mit mehr als sechs Abschlüssen. Die Erwartungen an openBC im Bezug auf das Knüpfen von neuen, interessanten Geschäftskontakten hat sich bereits für über die Hälfte der Nutzer erfüllt.

Wir sind DJ

Persönliches Radio im Web

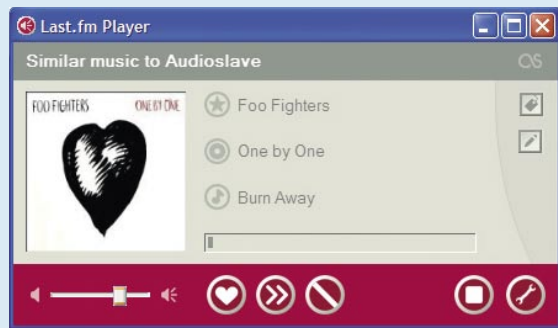
Haben Sie das Einheitsgedudel im Radio satt? Suchen Sie neue Töne nach Ihrem Geschmack? Dann gibt es jetzt Hilfe: Webangebote wie Pandora.com oder last.fm versorgen Musikfans rund um die Uhr mit Songs, kostenlos und völlig legal – einfach Lieblingsband eingeben und los geht's. Beide Angebote sind sehr einfach zu bedienen und führen innerhalb weniger Sekunden zu unbegrenztem Musikgenuss. Doch wo liegen die Besonderheiten?

Last.fm: Die Gemeinschafts-Jukebox

Last.fm profitiert vom Musikgeschmack seiner Hörer: Einfach Lieblingskünstler angeben und hören, was andere Mitglieder als dazu passend empfehlen. Entscheidend ist die Anzahl der Hörer: je mehr mitmachen, desto besser wird Last.fm sein. Dazu füttern die Hörer das System mit

Daten. Ein Plugin für alle gängigen Player sendet automatisch Titelinformationen aller Songs, die man auf seinem Computer gehört hat, an die Datenbank. Daraus entsteht das persönliche Profil, das man auch mit Freunden teilen kann. Last.fm bietet außerdem sehr viele Zusatzfunktionen, so kann unter anderem gebloggt werden. Oder Sie erstellen persönliche Chartlisten und verschicken sie an Freunde. Eine große Community bastelt außerdem an Plugins für jedes erdenkliche Betriebssystem und steht in Hilfeforen Rede und Antwort.

→ last.fm



Der Last.fm-Player bietet die nützliche »Similar Artist Radio«-Funktion, die Musik nach dem persönlichen Geschmack spielt.

Pandora.com: Auf der Suche nach dem Erbgut der Töne

Der Keyboarder und Filmkomponist Tim Westergren gründete im Jahr 2000 mit Freunden das Music Genome Project, für das Musikstücke auf insgesamt 400 Eigenschaften wie Melodie, Harmonie, Instrumente und Tonlage untersucht werden. Innerhalb von fünf Jahren entschlüsselten sie den »genetischen Code« von mehr als 400.000 Songs. Gibt man bei Pandora.com einen Lieblingskünstler an, spielt der Player »genetisch« ähnliche Musik.

→ pandora.com

| | Pandora.com | Last.fm |
|-----------------------------------|---|--|
| Musik-Angebot | 400.000 Songs von 20.000 Interpreten | 350.000 Songs sind abspielbar, mehr als 3 Mrd. Songs sind per Audioscrobbler indiziert |
| Player-Funktionen | Überspringen eines Songs bis zu 10-mal pro Stunde Bewertung des gespielten Songs Bitrate: 128KBit pro Sekunde | Überspringen eines Songs unendlich oft möglich Bewertung des gespielten Songs Bitrate: 128KBit pro Sekunde |
| Zusatzangebote | RSS Feeds, Pandora News-Blog, Charts Stationen können mit Freunden geteilt werden | Nutzergruppen, Fanradios, RSS Feeds, Chatgroups, Hörer-Blogs, Forum, Charts u.v.m. Musikkategorisierung durch Tags |
| Wie funktioniert's? | Anmelden, Lieblingskünstler eingeben, und fertig: die Musik wird direkt im Browser abgespielt | Registrieren, Audioscrobbler-Plugin und Player downloaden, Lieblings- künstler auswählen, zuhören. |
| Kosten | kostenlos, ohne Werbung: 12 Dollar für 3 Monate | kostenlos, freiwilliger Bezahl- Account, um Last.fm zu unter- stützen: 9 Euro für 3 Monate |
| Technische Voraussetzungen | <ul style="list-style-type: none"> • mindestens Flash 7 • Windows 2000/XP mit Internet Explorer 6 oder Firefox; • Mac OS X 10.3+ mit Safari oder Firefox • Breitband-Internetverbindung (DSL) | <ul style="list-style-type: none"> • Last.fm Player (2,6MB) • aktueller Browser: empfohlen wird Firefox für alle Plattformen • Breitband-Internetverbindung (DSL) |
| Download der Songs | Links auf Amazon und iTunes ermöglichen den Kauf | Nur Musik, die von den Recht- einhabern freigegeben ist, kann heruntergeladen werden |
| Webadresse | http://www.pandora.com | http://www.last.fm |

Vom Desktop zum Webtop

Kann internetbasierte Software das Office-Paket ersetzen?

Die Freemail-Dienste haben den Anfang gemacht: Office-Anwendungen können im Web ablaufen, und sind damit von überall zugänglich. Die Programme liegen auf Server, es ist keine eigene Festplattenkapazität nötig, die Software kann schneller weiterentwickelt werden. Und: der Nutzer muss sich nicht um Programm-Updates kümmern.

Neue Angebote versprechen ein komplettes Office im Web. Und tatsächlich sind die Programme sehr dem Look&Feel der gewohnten Desktop-Oberfläche nachempfunden. Wer den Funktionsumfang von Word, Excel & Co. sucht, wird noch nicht glücklich werden. Doch die Programme im Web holen auf und sind für die meisten Zwecke ausreichend. Und: Sie erlauben fast immer, dass mehrere Anwender gemeinsam an einem Dokument arbeiten - ganz ohne Versionschaos. Wir stellen einige vor.

Textverarbeitung



Writely bietet Textverarbeitung mit Teamwork-Funktion. Es umfasst alle gängigen Funktionen einer Textverarbeitung, das Besondere ist aber, dass mehrere Nutzer an einem Dokument arbeiten können. Selbst gleichzeitiger Zugriff bringt Writely nicht durcheinander, es verwaltet brav alle Versionen und lässt die Nutzer fast live mitverfolgen, was gerade geändert wird.

Dateiformate: doc, rtf, odt, pdf, html

Tabellenkalkulation

→ **Numbler.com**

Google Spreadsheets

→ **spreadsheets.google.com**

Bildbearbeitung

In deutscher Sprache und sehr einfach zu bedienen:

→ **demo.neximage.com**

Dokumentenablage im Web

→ **EchoSign.com**

Projektmanagement & Terminkalender

Google Calendar → **calendar.google.com**

→ **kiko.com**

→ **Basecamphq.com**

→ **zimbra.com**

Präsentation

S5, die Software vom CSS-Experten Eric Meyer steht für »Simple Standards-Based Slide Show System«.

S5 packt Präsentationen in eine HTML Datei.

→ **http://yatil.de/s5/**

Anmeldung: Registrieren mit E-Mail und Passwort, und los geht's!

→ **writely.com**

Alternative: AjaxWrite, mit weniger Funktionen, aber ohne Registrierung.

→ **ajaxwrite.com**



E-Mail: Nie einfacher als mit GoogleMail

- + 2,7 Gigabyte Speicherplatz
- + unbegrenzte Vorhaltezeit der Mails
- + Mails können durchsucht werden – kein Ordnen mehr nötig
- + neue Mails werden ohne Reload der kompletten Seite angezeigt
- + HTML-Codierungen und Grafiken werden direkt beim Aufruf der Mail angezeigt
- + zusammenhängende Mails zeigt GoogleMail in Threads an
- + Adressbuch wird automatisch gepflegt
- + sehr einfach zu bedienen
- + kostenlos
- keine Verschlüsselung möglich
- Werbung, die sich an den Inhalten der Mails orientiert (wird automatisch beim Indizieren ausgewertet)
- bisher nur mit Einladung, die aber recht einfach zu bekommen sind – einfach mal googeln

Tipp: Das Web-Office von Thinkfree

Zwar nicht Ajax-basiert, aber trotzdem ein echter Geheimtipp ist die Online-Version des Thinkfree Office. Es bietet ein Komplettpaket aus Textverarbeitung, Tabellenkalkulation und Präsentationssoftware.

Außerdem erhält jeder Nutzer 1 Gigabyte kostenlosen Speicherplatz. Beeindruckend ist der Funktionsumfang der Programme, die ihr kommerzielles Vorbild von Microsoft sehr gut nachahmen – so findet sich der geübte Office-Nutzer sofort zurecht. Nicht zuletzt deswegen hat das Thinkfree Office, das es als Desktopversion schon seit einigen Jahren gibt, einige Preise gewonnen. Die Programme laufen als Java-Anwendung und sind damit plattformübergreifend für Linux, Windows und Macintosh zu haben.

Wie funktioniert's? Benutzerkennung und Passwort wählen, E-Mail-Adresse freigeben und schon ist das persönliche Weboffice eröffnet. Die Dokumente können im Web und auf dem eigenen Rechner gespeichert werden, selbst die Erzeugung von PDF-Dateien ist möglich. Die Dokumente können von mehreren Personen bearbeitet werden, Tagging- und Kommentarfunktion ermöglicht den Kontakt zueinander.

→ **Thinkfree.com**

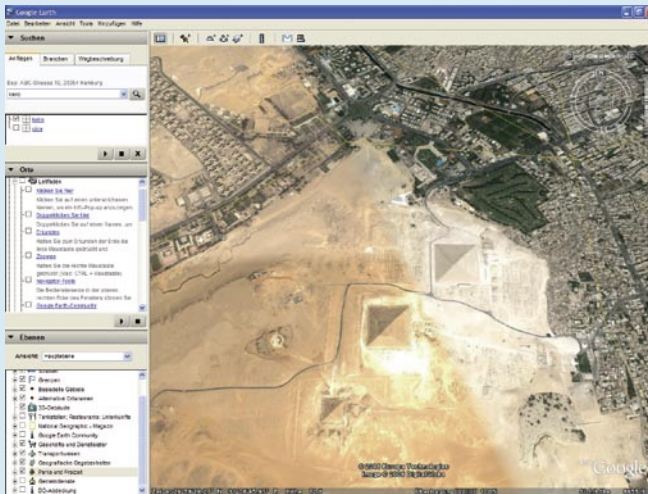
Auf zur Weltreise am PC

Flüge über den Erdball mit Google Maps und Google Earth

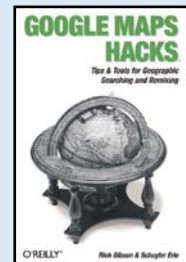
Ground Zero, die Wüste Gobi, die Pyramiden von Gizeh oder kleine deutsche Dörfer – alles können Google-Nutzer von oben angucken - und binnen Sekunden um den ganzen Erdball fliegen. Denn Google eröffnete seine Karten-Dienste Maps und Earth im April 2005 mit einem besonderen Clou: Satellitenaufnahmen der Erde. Informationen zu Routen, Sehenswürdigkeiten, Restaurants oder der nächstgelegenen Autowerkstatt gibt's dazu.

Kartenbestand und Qualität:

GoogleMaps und Google Earth greifen auf dieselben Karten zurück. Gut zu erkennen sind bisher vor allem Aufnahmen der USA und der Weltmetropolen. Für Deutschland gibt es seit Frühjahr 2006 hochauflösende Bilder aus dem All.



Waren Sie schon einmal bei den Pyramiden von Gizeh? Google schon. Die Aufnahme ist herangezoomt auf etwa 2100 Meter.



366 Seiten, 29,- EUR
ISBN 0-596-10161-9

Anforderungen und Kosten:

Nötig ist ein Breitband-Internetzugang. Google Maps läuft im Browser, Google Earth muss heruntergeladen und fest installiert werden. Dafür gibt es viele zusätzliche Funktionen. Sowohl Google Earth als auch Google Maps sind kostenlos.

Adressen: → maps.google.de, → earth.google.de

Alternativen: → GoYellow.de, NASA World Wind → worldwind.arc.nasa.gov
MSN Virtual Earth → local.live.com

Überall zuhause

Lieblingsorte mit Plazes und QYPE

Zwei Angebote aus Deutschland zeigen, wie man »Real Life« und Web verbinden kann. Plazes dokumentiert, wo sich seine Nutzer aktuell aufhalten und QYPE, welches Hotel, Café und sogar welcher Zahnarzt an dem einzelnen Ort zu empfehlen ist. Denn das Web 2.0 lebt nicht nur vom Wissen seiner Nutzer, sondern auch von deren Erfahrungen.



Plazes ist eines der ersten deutschen Web 2.0-Projekte – und eines, das dessen Baustein-Kultur beweist, denn die Landkarten kommen von Google Maps. Der Nutzer teilt seinen aktuellen Aufenthaltsort mit und sieht gleichzeitig, wer gerade in seiner Nähe ist. Auf diese Weise können Treffen mit anderen sehr spontan zustande kommen. Oder man sieht online, ob der beste Freund gerade zuhause ist, und kann dann zum Spontanbesuch aufschlagen. Wer will, kann sich sogar von Handy-Funkmasten orten lassen. Fährt der Plazes-Nutzer dann mit der Bahn durch Deutschland, kann man das am Bildschirm mitverfolgen. Das ist natürlich auch für Geheimdienste interessant. Um keine privaten Daten ihrer Kunden herausgeben zu müssen, hat Plazes mittlerweile seinen Unternehmenssitz in die Schweiz verlagert. Plazes ist kostenlos, die Seite möchte sich über ortsbezogene Werbung finanzieren. Bedingung ist ein Breitbandanschluss. → plazes.com



Wer könnte schon bessere Empfehlungen für eine Stadt geben als die Bewohner selbst? Und so finden sich beim »Stadtmagazin von unten« auch alle wichtigen Anlaufpunkte von der Autowerkstatt bis zum Zoologischen Garten, aufgenommen und bewertet von den Qype-Nutzern. Bisher gibt es mehr als 17.000 Empfehlungen für Deutschland – besonders die großen Städte Hamburg, Berlin oder München sind gut vertreten. Bewertet wird alles, was man sich bisher von Freunden empfehlen lassen hat: ein guter Zahnarzt, das beste Kino der Stadt oder Cafés für die Mittagspause. Die größte Gefahr für Bewertungsseiten dieser Art sind Spam und gefälschte Einträge, überzogen positive oder negative Bewertungen etwa. Um die Glaubwürdigkeit seiner Bewertungen zu erhöhen, lässt Qype daher Nutzer-Profile einrichten. So soll jeder sehen können, was für ein Mensch sich hinter einer Bewertung verbirgt, mit wem er befreundet ist und welches seine Lieblingsorte sind. Schließlich vertraue man Freunden eher als Wildfremden, meinen die Qype-Macher. → qype.de

Gib mir deine Links, ich geb dir meine

Social Bookmarking-Dienste

Suchen Sie was? Dann geht es Ihnen wie knapp 90 Prozent der Web-Nutzer. Alle sind immerzu auf der Suche nach Informationen – und befragen hauptsächlich große Suchmaschinen wie Google und Yahoo. Doch während die ihre Ergebnisse maschinell sortiert ausgeben, versprechen Social Bookmarking-Angebote wie Del.icio.us nur handverlesene Webseiten – von der Gemeinschaft, für die Gemeinschaft.

Der erste Grund, Bookmarking-Seiten zu nutzen, ist natürlich ein rein egoistischer: man sammelt Lieblings-Links und Fundstücke des Websurfens. Und statt zuhause im Browser versteckt, kann man von überall auf sie zugreifen, denn sie sind ja im Netz gespeichert. Doch Social Bookmarking bietet noch mehr: nämlich Austausch und Inspiration. Andere Nutzer können nach Linktipps suchen und damit Gleichgesinnte finden. Und im Gegensatz zu Suchmaschinen sind alle Webadressen geprüft und aktiv aufgenommen worden.

Bookmarks sind persönliche Lieblings-Links, die der Nutzer im Browser oder im Web abspeichern kann, um besonders schnell darauf zugreifen zu können. In Browsern werden sie auch Favoriten oder Lesezeichen genannt.

Der Bookmarking-Dienst FURL.net bietet seinen Mitgliedern sogar fünf Giga-byte Speicherplatz. So können ganze Webseiten samt ihrer Inhalte gespeichert werden. Denn oftmals verändern sich die URLs, oder die Inhalte sind nur noch kostenpflichtig verfügbar. FURL eignet sich damit prima als persönliches Webarchiv. Dem Austausch mit anderen Usern widmet FURL zudem eine Nachbarfunktion, die automatisch auf Mitglieder mit ähnlichen Links hinweist.

Neben dem Marktführer Del.icio.us und dem Speicherspezialisten FURL.net ist für den deutschen Sprachraum »Mister Wong« zu empfehlen. Das Social Bookmarking-Werkzeug aus Bremen ist im März 2006 gestartet und erfreute sich schnell großer Beliebtheit. Vorteil ist ganz klar die Sprache, schließlich können die Tags in deutsch vergeben werden.

Die Funktionsweise ist bei allen gleich: Registrieren, in den Browser einbinden (geht automatisch) und dann: fleißig Links sammeln. Die Bookmarks können auch privat gesetzt werden. Die Dienste sind alle kostenlos.

Web-Adressen der Anbieter: → del.icio.us, → www.furl.net,
→ www.mister-wong.de

Alles aus einer Hand

Die Web 2.0-Aktivitäten von Google, Yahoo und Microsoft

Die meisten Web 2.0-Dienste basieren auf Open Source-Software, und auch Speicherplatz und Internetzugang sind keine großen Posten mehr. Gute Startbedingungen also für Web-Tüftler, und daher geht der Gründer- und Entwicklergeist vor allem von Freizeit-Projekten aus. Doch auch die Großen der Branche sind auf Web 2.0 eingestellt – ob durch Zukauf kleiner Startups oder eigene Entwicklerlabors. Für Nutzer kann dies durchaus ein Vorteil sein, denn so gelten oft dieselben Zugangsdaten für alle Dienste. Auch wenn sie gut überlegen sollten, auf welchen Anbieter sie sich in welchem Umfang einlassen.

Google ist der König der Web 2.0 Angebote. Kaum ein Monat vergeht, in dem die Entwickler aus dem Googleplex in Kalifornien keine neuen Dienste vorstellen. Die meisten kostenfrei, und wie das wirklich großartige GoogleMaps mit offenen Schnittstellen - so können die Inhalte mit weiteren Angeboten kombiniert werden. Einen Überblick über alle Angebote bewahrt der Google Watch Blog unter:

→ jmboard.com/gw/google-dienste/

Google im Überblick:

- Freemail, Textverarbeitung, Kalender und Tabellenkalkulation
- Networking mit Orkut.com
- Blog-Portal Blogger.com nebst Blogsuche
- Satellitenbilder bei Google Maps & GoogleEarth
- Videosharing (Google Video)



Yahoo erledigt den Web 2.0-Rundumschlag mit der Yahoo 360° Plattform. Die Nutzer können Profile anlegen, die dann mit Blogs, eigenen Fotoalben, einem Gästebuch und den Links zu Freunden angefüllt werden können. Wer bereits eine Yahoo-E-Mail-Adresse hat, kann sofort loslegen. »Yahoo Clever« heißt die »soziale Suchmaschine«, bei der man Fragen an die Community richten kann, außerdem bietet Yahoo auch virtuelle Landkarten.

→ de.360.yahoo.com



»So wie wir den Desktop erobert haben, werden wir bei den Diensten im Web gewinnen«, kündigte Steve Ballmer, Microsofts Vorstandsvorsitzender, vor ein paar Monaten an. Daraufhin folgten zahlreiche Neuvorstellungen und Pläne: Microsoft tüfelt am Office im Web, und bietet unter dem Stichwort »Windows Live« alles für die Nutzer: Suchmaschine, Web-space, Blogging, Foto-Sharing und Networking, sogar Mapping mit Windows Live Local und MSN Virtual Earth. Momentan ist MS Live in der Probephase.

→ ideas.live.com

Was ist eigentlich...?

10 Begriffe, die Ihnen im Web 2.0 noch begegnen können

AGGREGATOREN und FEED-READER organisieren verschiedene Webinhalte auf einer Seite. Jeder kann so die für sich wichtigsten Webseiten beobachten und automatisch abrufen lassen. Zum Beispiel von Yahoo, Google oder Netvibes.com.

ATLAS heißt die Programmierumgebung von Microsoft für die Entwicklung u.a. von Ajax-Anwendungen.

CREATIVE COMMONS sorgt für die Lizenzen im Web 2.0: Verschiedene Lizenzmodelle regeln die Weiterverwendung der Webinhalte.

FOLKSONOMY ist aus »folk« (Leute) und »taxonomy« (Klassifikation) zusammengesetzt und sagt: Im Web 2.0 verschlagworten die Nutzer ihre Inhalte frei mit Tags.

LONG TAIL bezeichnet die Wichtigkeit von Nischen: Im Web 2.0 geht es nicht wie bei Massenmedien um Leserzahlen und Einschaltquoten, sondern um den einzelnen Inhalt.

MASH-UPS sind die Cocktails des Web 2.0: Durch offene Schnittstellen (APIs) können die Daten frei durchs Web zirkulieren und für neue Dienste verwendet werden. Mash-ups sind zum Beispiel Google Landkarten mit dazugehörigen Flickr-Bildern und Immobilienpreisen.

PERPETUAL BETA heißt ständige Weiterentwicklung statt abgeschlossenen Software-Versionen. Bei Computerprogrammen war die Beta-Version bisher die Test-Version, die noch weiterentwickelt werden muss. Web-Anwendungen können kontinuierlich aktualisiert werden – im Web 2.0 kann also alles »beta« bleiben.

SOCIAL WEB benennt die wichtigste Eigenschaft des Web 2.0: die Bildung von Communities. Das Social Web zeichnet sich dadurch aus, dass es Nutzer miteinander verbindet.

TAGS sind Schlagworte, die Themen und Beiträgen assoziativ zugeordnet werden.

Bookmarks beispielsweise werden nicht mehr unter ihrer Kategorie eingeordnet, sondern mit Schildchen (Tags) versehen, über die sie gesucht werden können. Aus den Tags entstehen so genannte Tag Clouds (Wortwolken), die den Inhalt einer Webseite wiedergeben.

WIDGETS sind kleine Programme, die gewünschte Informationen auf den ersten Blick zeigen: das Adressbuch, die Fußballergebnisse oder Nachrichten. Widgetoko.com und Musestorm.com sammeln viele nützliche Widgets für das Web.

Noch nicht genug?

Web 2.0 zum Weiterlesen

Regelmäßige Nachrichten aus der Web 2.0-Welt und eine Sammlung von Web 2.0 Projekten bietet das Web 2.0 Journal unter web2journal.com.

Ein deutschsprachiges Sammelalbum zahlloser Web 2.0-Angebote finden Sie unter web2null.de. Mit kurzen Erläuterungen bringt es etwas Ordnung ins Web 2.0, denn vor allem auch abseits der großen Namen Yahoo und Google lässt sich nützliches finden.

Ein Netzwerk von Blogs, die sich mit Web 2.0 beschäftigen, gibt es unter web20spot.de.

Ein Film über die Zukunft der Medien:

Google Epic, der Kurzfilm des Museum of Media History in Florida, stellt Gegenwart und Zukunft des Internets dar. In deutscher Sprache verfügbar unter: → media.aperto.de/google_epic2015_de.html

Über Web 2.0 diskutieren können

Sie auf den Webmontagen, die in mehreren deutschen Städten stattfinden. Hier lernen Sie vor allem neue Projekte kennen, die von den Machern persönlich vorgestellt werden. Infos: → Webmontag.de

Web 2.0 – die Gegenbewegung

Dass das Web 2.0 wirklich existiert, beweist die Existenz von Anti-Web-2.0-Seiten:

- Feinde finden bei → zapatopi.net/nemester/
- Raus aus allen Netzwerken mit → Isolatr.com
- und: Lästern über ungeliebtes mit → Snubster.com

Ein zweites Leben

Wer mit dem schnöden Alltag im »ersten« Leben nicht zufrieden ist, kann sich bei SecondLife.com ausleben. Dort ist eine virtuelle Welt nachgestaltet, die mittlerweile mehr als 660.000 Bewohner beherbergt: → www.secondlife.com

Löcher buddeln mit Google Maps:

Die Webseite → map.pequenopolis.com errechnet zu jedem beliebigen Punkt auf der Erde sein Gegenüber auf der anderen Seite der Weltkugel.

Noch mehr Social Networking

...für Biertrinker: → Coastr.com

...für Weinliebhaber: → Winelog.net

Computerbücher von O'Reilly



444 Seiten, 34,90 EUR
ISBN 3-89721-469-5



240 Seiten, 24,90 EUR
ISBN 3-89721-451-2



472 Seiten, 34,90 EUR
ISBN 3-89721-467-9

Erscheint 10/2006



ca. 576 Seiten, ca. 42,90 EUR
ISBN 3-89721-473-3



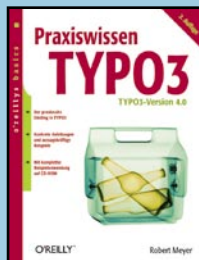
304 Seiten, 34,90 EUR
ISBN 3-89721-442-3



496 Seiten, 39,90 EUR
ISBN 3-89721-452-0



608 Seiten, 48,- EUR
ISBN 3-89721-430-X



456 Seiten, 29,90 EUR
ISBN 3-89721-449-0

Erscheint 11/2006



600 Seiten, 24,90 EUR
ISBN 3-89721-455-5

O'REILLY

O'Reilly Verlag GmbH & Co. KG, Balthasarstr. 15, D-50670 Köln